

# Welche Aufgaben haben die Frauen und Mütter im Atomzeitalter?

Autor(en): **Manstein**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **51 (1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140186>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Welche Aufgaben haben die Frauen und Mütter im Atomzeitalter?

Vorbemerkung der Redaktion: Am 7. Juli 1957 fand in der Frankfurter Paulskirche ein Frauentag gegen die Atomgefahr statt. Leider wurde von verschiedenen Organisationen versucht, diese Veranstaltung als unter kommunistischem Einfluß stehend darzustellen. Wie die «Stimme der Gemeinde» (15/1957) schreibt: «Die Absicht war klar, diese Tagung von vornherein zu diffamieren und die Teilnahme an ihr zu beeinträchtigen. Das ist auch ein Stück weit gelungen – immerhin so weit, daß der Hauptreferent, Prof. Bechert, noch am Vorabend spät seinen Vortrag absagte! Die Hauptreferate – von der Pressereferentin der Stadt Frankfurt, Hellie Knoll (Mitglied der SPD), die buchstäblich ‚über Nacht‘ einsprang, und von Dr. Manstein – waren ausgezeichnet... Mit Freude wurden die vielen Bekundungen des Gedenkens, der Anteilnahme und Zustimmung aufgenommen: von einigen Nobelpreisträgern, die zu den Göttinger Achtehn gehören, wie Max Born, Max von Laue, C. F. von Weizsäcker, von Oberbürgermeister Scholl, dem Vater der Geschwister Scholl, Martin Niemöller und sogar aus Tokio von dem japanischen Evangelisten Kagawa und vielen anderen.»

Wir bringen nachstehend einen Teil des Referates von Dr. *Manstein*, Detmold, und überlassen das Urteil, wie weit die erwähnten Anwürfe berechtigt waren, unseren Lesern.

Bei den Gelehrten herrscht bis zu einem gewissen Grade völlige Ratlosigkeit. Bei denen, die die Gefahren des Atomzeitalters immer näher kommen und drohender werden sehen, erschöpft sich die Abwehr meist in Resolutionen und Denkschriften, deren zweifelhafter Wert bezüglich der Wirkung auf Politiker, Militärs usw. ja bekannt genug ist. Hier fehlt auffälligerweise fast überall das männlich-mutige Auftreten gegen eine Entwicklung, die offenkundig das Zeichen der Selbstvernichtung in sich trägt. Aber man fürchtet vielleicht, nicht als fortschrittlich angesehen zu werden, man möchte nicht als «moderner Maschinenstürmer» angeprangert – ja, was noch schlimmer wäre, verlacht werden.

Andererseits gibt es Äußerungen von fortschrittsgläubigen Wissenschaftlern – eben den Extremgestalten mit männlicher Prägung –, die an Zynismus und Dreistigkeit kaum noch zu überbieten sind. So schreibt der deutsche Physiker *Jordan*, den man leider immer in diesem Zusammenhang zitieren muß:

«Viel ernster ist die Gefahr der Erbschädigung durch Nachwirkungen radioaktiver Strahlung, wie sie sicherlich im Falle einer wirklichen Katastrophe in großem Ausmaß auftreten würden. Aber dies ist eine Gefahr, der wir sowieso nicht entgehen können, einerlei, ob im Kriege oder Frieden.» Er berechnet die möglichen Dezimierungen der Menschheit nach Prozenten und sieht sie sogar als eine gar nicht so schlechte Lösung des Problems der Übervölkerung der Erde an.

Mir scheint, daß uns diese Nichtachtung fremden Lebens grausam bekannt vorkommt, aber der Wahnsinn wird methodisch zu Ende gedacht, wenn *Jordan* an anderer Stelle in geradezu kindlichem Beiseite-

lassen aller dabei auftretenden Schwierigkeiten als Vorbereitung für den Atomkrieg den Bau unterirdischer Städte empfiehlt, welche, wie er sagt, «die einzig mögliche Stadtform der Zukunft» sind.

Diesen Menschen wird das Ausmaß ihrer Ungeheuerlichkeiten vielleicht gar nicht bewußt, weil ihnen das Organ einer sittlichen Persönlichkeit fehlt, Menschen, die den Irrsinn als Gegebenheit hinnehmen und nicht einmal einen Protest versuchen. Sie sind, um einen Vergleich aus dem Bereich des Ärztlichen zu gebrauchen, gleichzusetzen den rücksichtslos wuchernden Krebszellen an einem Organismus, von denen eine Vielzahl schließlich den Körper – in unserem Falle die Menschheit – zum Erliegen bringt. Sie stehen auch im krassesten Gegensatz zu dem Lebenswillen der Gemeinschaft, der sich im Guten auch immer bewußt geblieben ist, wie sehr der Einzelne die Gesamtheit braucht, ja, wie stark er als Mensch eingebaut ist in die von Gott gegebene natürliche Umwelt. *Schweitzer* drückt das so aus: «Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.» Diese Ehrfurcht vor dem Leben hat, wie *Schweitzer* an anderer Stelle richtig betont, einen religiösen Charakter, und ein Mensch, der sie zu seinem Grundsatz macht, ist – unabhängig von allen überlieferten Glaubensvorstellungen – in einem ursprünglichen Sinne fromm. Hier ist auch der Ansatzpunkt, an dem sich Menschen aller Rassen, aller Nationen, Parteien oder Stände finden können, ohne sich immer erneut in Fragen nebensächlicher Bedeutung neben diesem Problem auseinanderzureden.

Diese vorhin genannten Forscher und mit ihnen viele andere haben vergessen, daß ihre Einstellung die Tatsache einer vorhandenen Lieblosigkeit nicht nur anerkennt, sondern ihre Widerstandslosigkeit hilft dazu, sie endgültig Macht über uns gewinnen zu lassen. Ihr Gefühl der Liebe und Verantwortung, das sie sicher auch gegenüber irgend welchen nahestehenden Menschen empfinden, ist im egoistischen engen Bereich hängengeblieben; die andere, größere Liebe von unserer Sicht her, die christliche Liebe für den Mitmenschen und jede Kreatur, ist erfroren unter dem Eise einer Zweckforschung, die unnütz, weil dem gottgewollten Leben schädlich ist.

Wie wenig sich solche Menschen zum Teil ihrer ungeheuren sozialen Verantwortung und der Konsequenzen aus ihrer Handlungsweise bewußt werden, erfuhr ich sehr eindringlich anlässlich eines Gesprächs mit einem Atomphysiker, der sogar solche Ansichten wie die *Jordans* weit von sich weist. Auf meine Frage, wie er nach Ablehnung des Atomkrieges denn nun zu Explosionstesten stehe, meinte er, diese seien aus Abschreckungsgründen für die «andere» Seite leider notwendig. Auf meine weitere Einwendung, daß dadurch und durch den unvorsichtigen Gebrauch von Atomenergie in Industrie und Wirtschaft schon heute mit einer Anzahl von Schäden und mit einer Erhöhung der Totgeburten und mißgebildeten Kinder zu rechnen sei, bekam ich zur Antwort: «Bei allen technischen Fortschritten hat es Opfer gegeben, sehen Sie sich doch nur die Ziffer der Verkehrstoten an!» Ab-

gesehen davon, daß man ja sagen muß, daß eine freiwillige Handlung vorliegt, wenn ich mich als Einzelner in den Verkehrstrubel begeben, trifft ein Verkehrsunfall ja nie unerwartet *alle* Verkehrsteilnehmer. Aber ich fragte in Erinnerung an vergangene und bestehende Mißachtung menschlicher Würde weiter: «Bei welcher Zahl von Toten oder Mißbildungen, verehrter Herr Professor, liegt denn nun Ihrer Ansicht nach die Grenze für verantwortungsvolles Handeln, da ich als Arzt ja meine Mühe schon an den Einzelmenschen verschwende? Sind es 10 000, eine Million oder zehn Millionen Menschen, die im Interesse des sogenannten Fortschrittes zugrundegehen oder als mißgebildete Wesen ein elendes Dasein zu führen haben? Welche Möglichkeiten sehen Sie, von der Atomphysik her, diese von Ihnen angenommene Zahl auch dann einzuhalten?» Es folgte eine kurze Spanne des Schweigens, dann ein Aufspringen in Erregung: «Ist ja alles Übertreibung, was Sie vorbringen, alles Übertreibung!»

Diese Vogel-Strauß-Politik vor einer kommenden Katastrophe, dieses Nichtsehenwollen, habe ich vorhin schon einmal kritisiert. Aber die Gefahr ist uns so nahe gerückt, daß man als Biologe Zweifel hegen kann, inwieweit es uns noch gelingt, ein schauerliches Geschick abzuwenden. Ich will Ihnen heute hier nicht die Einzelheiten des Gesamtgeschehens vortragen, das ist in vielen Vorträgen, Veröffentlichungen usw. genügend geschehen – wobei ich besonders den ständigen deutschen Warner Prof. *Bechert* hervorheben möchte –, aber es müßten sich nur mehr Menschen und insbesondere Frauen darum kümmern! In die Frau ist von der Natur her eine besondere Liebe und enge Verbundenheit mit der Nachfolgeneration gelegt worden, sie hat auch die körperliche Last zu tragen und ebenso in allerstärkstem Maße das Entsetzen, wenn sie eine Mißgeburt zur Welt bringt. Es ist in ihr gewachsen, und sie ist bereit, ein gefährdetes Neugeborenes mit Löwenmut zu verteidigen, aber hier liegt die tückische Schädigung durch strahlende Energie weit früher. Hier hat die mangelnde Ehrfurcht vor dem Leben längst vorher den innersten Kern für unsere Menschwerdung getroffen, so daß jeder nachträgliche Heilungsversuch scheitern muß. Wenn jemals, dann gilt hier für heute und alle Zukunft der Grundsatz: Vorbeugen ist besser als Heilen; denn eine Wiederherstellung so geschädigten Lebens ist gar nicht möglich. Dafür aber doch einige Hinweise, die zum Teil aus dem Bericht des Erbforschers Prof. *Kaplan* für die deutsche Atomkommission vom Mai 1957 stammen und den Ernst der Situation genügend kennzeichnen.

Sie haben alle schon davon gehört, daß die bei Atomkernspaltungen auftretenden sogenannten ionisierenden Strahlen nicht nur Hoden und Eierstöcke als sehr empfindliche Organe bei Mann und Frau zu schädigen vermögen, sondern daß sie in den Keimzellen Veränderungen der Erbanlagen hervorrufen. Solange solche Ereignisse nur bei einigen wenigen Menschen vorkommen, besteht für den Bestand einer Bevölkerung keine Gefahr. Außerdem sind wir alle tagtäglich einer

milden ionisierenden Strahlung aus dem Weltraum und auch aus dem Erdbereich ausgesetzt. Die Frage ist jetzt, wie weit der Mensch durch *künstlich* erzeugte Zusatzstrahlung seine Erbfaktoren so weit verändern kann, daß er sich selbst zum Aussterben verurteilt. Der heutige Zivilisationsmensch ist nun bereits vorweg durch viele Giftstoffe, die ebenfalls auf die Erbanlagen wirken, so empfindlich geworden, daß es nur geringer Anstöße bedarf, um die Katastrophe zu vollenden. Man kann nun die jeden von uns treffende natürliche Strahlendosis innerhalb der ersten 30 Lebensjahre physikalisch recht genau bestimmen; sie liegt etwa bei 3 bis 6 r (Röntgen). Diese Zeitspanne von 30 Jahren wurde gewählt, weil nach statistischen Erhebungen bis dahin die Mehrheit der Bevölkerung ihre Nachkommen erzeugt hat. Auch das allein ist schon eine Vergewaltigung einer nicht geringen Zahl von Menschen, aber entsetzlich wird es, wenn wir einmal betrachten, was geschieht, wenn dieser Betrag von 3 bis 6 r natürlicher Strahlung durch unsere zusätzlichen, künstlich geschaffenen Einrichtungen um das Doppelte für eine ganze Bevölkerung erhöht wird. Diesen Standpunkt haben wir aber bereits erreicht, wie sich aus den Untersuchungen der amerikanischen Akademie der Wissenschaften (National Academy of Sciences, Washington 1956) für die dortigen Verhältnisse ergibt. Danach muß jeder Einwohner heute bereits mit einer künstlich erzeugten Zusatzbestrahlung von 3 r (Seite 31) rechnen. Prof. *Kaplan* sagt dazu wörtlich folgendes:

«Der Gesamtschaden, der für ein Volk durch die Verdoppelungsdosis entsteht, ist wegen der vielen Kenntnislücken und der Schwierigkeit menschlicher Erbforschung heute nur schätzungsweise zu ermitteln. Es wird angegeben, daß etwa 2 Prozent der heute Geborenen erbkrank sind, und man darf annehmen, daß etwa die drei- bis zehnfache Zahl erbliche Belastungen trägt. Eine Verdoppelung der Erbänderungsrate würde also in einer 50-Millionen-Bevölkerung... zusätzlich etwa 1 Million Erbkrankte und zwischen 3 und 10 Millionen Erbbelastete erzeugen.» Dadurch ergibt sich: «Verdoppelung der ärztlichen Fürsorge, der sozialen Belastung und des Ausfalles an Arbeitsleistung infolge der Erbschäden.» Er weist dann darauf hin, daß unsere heutige Generation verantwortlich ist für Leiden und Tod von Nachkommen bis zum Ende des nächsten Jahrtausends. Er beklagt aber auch die heute noch überall bestehende Unbildung in diesen Fragen, so daß sich die Bevölkerung darin nicht anders verhalte «als primitive Urwaldeingeborene den Naturgewalten gegenüber».

Angesichts einer so übermächtigen Drohung – die sich tagtäglich noch verschlimmert – könnte man sich der Verzweiflung hingeben, wenn man nicht wüßte, daß noch in sehr vielen Menschen ein vernünftiges und damit naturnahes Denken erhalten geblieben ist. Man hat durch das Denken gelernt, eine organisierte Vorsorge gegen immer wiederkehrende Naturkatastrophen zu schaffen und hat ihnen damit in zivilisierten Ländern die größten Schrecken genommen. Allerdings

waren es bisher stets Gefahren, denen man Auge in Auge gegenüberzutreten hatte, deren entsetzliche Auswirkungen man immer erneut vor sich sah. Keiner von uns vergißt allerdings auch die Bilder der Hiroshima-Opfer und die sonstigen Furchtbarkeiten des letzten Krieges, aber des Menschen Instinkt scheint stumpf zu sein gegen das jetzt schon dauernd bestehende Fortschreiten des schleichenden Todes. Der französische Biologe *Rostand* hat es so ausgedrückt: «Die Radioaktivität hat der menschlichen Erbmasse heimlich den Krieg erklärt.»

Man sieht als Arzt unheimlich anmutende Parallelen zwischen Wesen und Art der Krebserkrankung beim Einzelmenschen und dem Vordringen der Radioaktivität am Körper der Gesamtmenschheit. Beim Krebs versagt häufig genug der natürliche Warner, der Schmerz, und der Mensch lebt bereits todgeweiht, aber noch voller Hoffnung, in den Tag hinein, bis der plötzliche Zusammenbruch oder das elende Siechtum einsetzt. In wie vielen Fällen sind die Warnrufe der Ärzte nach vorbeugender Untersuchung mißachtet worden. Will die Gesamtmenschheit sich ein ähnliches Schicksal bereiten, will sie sich nicht endlich wachrütteln lassen, wollen die Frauen in Sorge um ihre Kinder und Kindeskindes nicht endlich ihre Angst den Machthabern ins Gesicht schreien und überall in Ehe, Familie, im kleinen oder großen Wirkungskreis ihrer Stimme Geltung verschaffen?

Nun steht natürlich schon lange die Frage im Raum: Wie kann oder soll es der Einzelne machen? Am einfachsten wäre, sie würden alle zu Hause das vor dem letzten Krieg geschriebene Stück des oft geschmähten Dramatikers und großen Kritikers Bert *Brecht* mit dem Titel «Die Mutter» lesen. Darin ist die kämpferische Tragödie der besitzlosen, schwachen Arbeiter gegen die übermächtigen Fabrikherren am Beginn des Maschinenzeitalters beschrieben. Auch damals schien es so, als würde sich niemals etwas ausrichten lassen, und viele Verzagte sind auf der Strecke geblieben, bis es zur heutigen machtvollen Stellung der Gewerkschaften gekommen ist.

Sehr unterschiedlich ist unsere Situation angesichts der machtvollen Staaten mit H-Bombenrüstung auch nicht, nur scheint es, daß wir wenig Zeit zu verlieren haben, wenn wir überhaupt noch an eine Rettung glauben wollen. Die heutigen Kapitalisten der Atomenergie in Ost und West halten seit Jahren alle besitzlosen Völker in Angst und Schrecken. Jeder rüstet munter weiter und zeigt dabei auf den anderen, dem er die Schuld für sein eigenes Verhalten zuschiebt. Angeblich geschieht alles im Namen der Freiheit, aber die besitzlosen Völker haben sich schon lange daran gewöhnen müssen, diesen Begriff nicht mehr zu großartig auszulegen. Diese Freiheit reicht nämlich nur so weit, als es den östlichen oder westlichen Machthabern in ihre Politik paßt.

Sind wir aber machtlos? Ich glaube nicht; denn was spricht dagegen, daß sich die besitzlosen Völker in einer Art «Völkergewerkschaft» zusammenschließen? Hier könnten Indien und Japan, in denen Regie-

rung und Volk in der Ablehnung der Atomwaffen einig sind, vorangehen. In jedem Land aber werden sich immer mehr Atomgegner anschließen, und es gibt genügend Methoden des gewaltlosen Kampfes, um der anwachsenden Weltmeinung Gehör zu verschaffen.

Hier sind in einem ganz besonderen Maße die Frauen und Mütter aufgerufen, den Zusammenschluß zu fördern, ihre Abneigung gegen Vereinigungen zu überwinden und einzusehen, daß es um Sein oder Nichtsein der Menschheit geht. Ihr mögen die zukünftigen Schreckenschicksale unglücklicher Mütter vor Augen stehen, sie mögen bedenken, daß ihre eigenen Töchter und Söhne schon mitbetroffen werden von dem Übermut der zerstörenden Kräfte. All das sollte ihnen den Mut zum tätigen Handeln geben, herauszukommen aus der so oft geübten Zurückhaltung, um über Rassen und Nationen hinweg die Verständigung zu suchen. Zuerst muß der kleinliche Streit um Vorrangfragen in den Frauenvereinen und Friedensverbänden aufhören. Persönliche Eitelkeit und Postenjägerei stören das Vorwärtsschreiten zu gemeinsamem Handeln, sind aber zur Schadenfreude der anderen Seite noch überall an der Tagesordnung. Wenn ein Haus brennt, kann man unter den Bewohnern nicht mehr darüber diskutieren, wer das Recht hat, den ersten Wassereimer zu schütten, sondern da ist der willkommen, der die Menschen zu einer organisierten Löschreihe zusammenfaßt ohne Unterschied von Person und Rang.

Dieser organisierten Gemeinschaft sollten wir uns unter dem Symbol der «Ehrfurcht vor dem Leben» angliedern, um dann durch wirksame Boykotte, Streiks ganzer Länder und sonstige gewaltlose Maßnahmen die außer Rand und Band geratenen politischen Hasardeure, die mit dem Leben von uns allen spielen, zur Vernunft zu bringen!

Lassen Sie mich schließen mit den Worten der Mutter aus dem Drama Bert Brechts, das ich vorhin erwähnte:

Wer noch lebt, sage nicht: niemals!  
Das Sichere ist nicht sicher,  
So, wie es ist, bleibt es nicht.  
Wenn die Herrschenden gesprochen haben,  
Werden die Beherrschten sprechen.  
Wer wagt zu sagen: niemals?  
An wem liegt es, wenn die Unterdrückung bleibt? An uns.  
An wem liegt es, wenn sie zerbrochen wird? Ebenfalls an uns.  
Wer niedergeschlagen wird, der erhebe sich!  
Wer verloren ist, kämpfe!  
Wer seine Lage erkannt hat, wie soll der aufzuhalten sein?  
Denn die Besiegten von heute sind die Sieger von morgen  
Und aus niemals wird: heute noch.